Zeitschrift: Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik
Herausgeber: Diskussion
Band: - (1987)
Heft: 2: 50 Jahre Arbeitsfrieden

Artikel: Angestellte und Gewerkschaft : am Beispiel der Chemie
Autor: Hartmann, Siegfried
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584203

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Angestellte und Gewerkschaft – am Beispiel der Chemie

SIEGFRIED HARTMANN

Die GTCP – Gewerkschaft Textil Chemie Papier – steht in der Chemie vor ähnlichen organisationspolitischen Problemen, wie die Gewerkschaftsbewegung überhaupt: Ein immer kleiner werdender Anteil der Gesamtbelegschaften ist gewerkschaftlich organisiert oder orientiert sich auf die Gewerkschaften. Das Friedensabkommen von 1937 bezeichnet in der Schweiz den Wendepunkt zu einem Einverständnis zwischen den Sozialpartnern. Damit setzte aber auch ein Verfall der traditionell solidarischen Elemente ein, die ein Lebenselement der Arbeiterbewegung, und damit auch von einigermassen funktionierenden Gewerkschaften sind. In der GTCP ist dieses Problem momentan noch nicht so gravierend, weil sich seit Jahrzehnten eine politisch aufmerksame Strömung einen gewissen Einfluss sichern konnte, und andererseits die chemische Industrie seit Jahrzehnten ausserordentlich prosperiert, was die Durchsetzung einiger gewerkschaftlicher Postulate erleichterte, so dass die GTCP mit dem besten Gesamtarbeitsvertrag der Schweizer Industrie identifiziert werden kann.

Die Chemieangestellten haben keine gewerkschaftliche Tradition und organisierten sich bereits seit den zwanziger Jahren in betrieblichen Angestelltenvereinigungen und Hausverbänden, in gezielter Abgrenzung von den dannzumal radikalisierten Gewerkschaften. *Seit 1960 besteht eine gewerkschaftliche Angestelltengruppe der GTCP im Bereich der chemischen Industrie in Basel.* Sie setzte sich anfänglich mehrheitlich aus ehemaligen GAV-unterstellten Meistern und Vorarbeitern zusammen, organisierte ab etwa 1970 aber auch einige Laboranten und ab Ende der siebziger, anfangs der achtziger Jahre zunehmend auch Angestellte aus administrativen und technischen Bereichen. Die Aktivitäten richteten sich v. a. darauf aus, für die Angestellten ebenfalls gesamtarbeitsvertragliche Regelungen im Rahmen einer *Industriegewerkschaft* durchzusetzen. Aber es wurde gerade anlässlich der anfangs der achtziger Jahre durchgeführten Rationalisierungsprogrammen im Verwaltungsbereich der Chemieunternehmungen versucht, gewissermassen tagespolitisch aktiv zu werden. Und dies mit einigem organisationspolitischem Erfolg: Im Rahmen jener Kampagnen konnte der Mitgliederbestand der Gruppe um etwa 30 Prozent erhöht werden, was jedoch nichts an der Tatsache änderte, dass nur eine verschwindende Minderheit von einigen hundert Angestellten das Engagement einer Gewerkschaftsmitgliedschaft auf sich genommen hat. Dies hat mannigfaltige Gründe, die einesteils in der allgemeinen Angestelltenmentalität, andererseits aber auch in der spezifischen Situation der Chemieangestellten selbst liegen: 1. Im grossen und ganzen sind die Angestellten in der Chemie, soweit überhaupt eine Vergleichsmöglichkeit besteht, relativ gut gestellt. 2. Für die Gewerkschaft besteht die Schwierigkeit, bereits einen legitimierenden Leistungsnachweis im Sinne von Angestelltenin-teressen glaubhaft zu machen. 3. Heute bedeutet ein Gewerkschaftsbeitritt für einen Chemieangestellten einen Schritt, der ein überdurchschnittlich konfliktbewusstes Verhältnis zu den Interessen der Firmenleitungen voraussetzt. Dies jedoch ist in den wenigsten Fällen gegeben, einesteils wegen der noch privilegierten Stellung und andererseits wegen der in der Chemie gut verankerten Kultur der Betriebsgemeinschaft unter patriarchalischer Führung der Firmenleitungen und der Vermittlung der Hausverbände: Ein Gewerkschaftsbeitritt setzt also eine Risikobereitschaft voraus, die nur von Leuten eingegangen wird, die entweder durch einzelne Firmenentscheide unmittelbar bedroht sind oder aber allgemeiner politisch motiviert sind. Dies scheint denn auch die *Rekrutierungsbasis* für die leichte Aufwärtsbewegung der gewerkschaftlichen Angestelltenbewegung in der Basler Chemie ziemlich genau zu umreissen.

Und darin scheint m. E. ein guter Teil der dabei aufgetauchten Probleme zu liegen: Einesteils wurden viele Themen in einem derart breiten und allgemeinen, konsequenzlogischen, radikalen Zusammenhang aufgearbeitet, dass dabei eine breitere Gefolgschaft versagt blieb; anderseits – und dies scheint mir die Hauptschwierigkeit zu sein – hatte das vorläufige Stagnieren dieser Politik gewerkschaftsinterne Gründe: obwohl in der GTCP der Grundsatz der Industriegewerkschaft seit einiger Zeit offiziell akzeptiert war, entstanden im Verlaufe der verschiedenen Aktivitäten gerade um tagespolitische, betriebsbezogene Themen *Auseinandersetzungen mit den die Gewerkschaften beherrschenden Arbeiterkommissionen,* die sich den entstehenden Konflikten mit den Firmenleitungen und teilweise auch der Gewerkschaftsbasis nicht gewachsen zeigten. Dies führ-

Chemie und Arbeitsfrieden
Nachdem die Chemiearbeiterschaft auf den 1. Januar 1945 einen GAV erkämpft und ein Friedensabkommen abgelehnt hatte, schrieb der Sekretär Leo Löw in einer Broschüre zu diesem Thema: «Der Gesamtarbeitsvertrag in der Chemieindustrie ist ein zwischen organisatorisch starken Kontrahenten abgeschlossener, zeitgemässer und guter Kompromiss. Er ist die Verfassung, an die sich die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu halten haben. Auf dem Boden dieser Verfassung kann in Treu und Glauben gehandelt und gewirtschaftet werden. Niemals aber wird der Begriff ‚Treu und Glauben' die Verfassung, in diesem Falle den Arbeitsvertrag, ersetzen können.»

Leo Loew

FRIEDENSABKOMMEN
oder
GESAMTARBEITSVERTRAG

2. Auflage

Preis Fr. 1.50

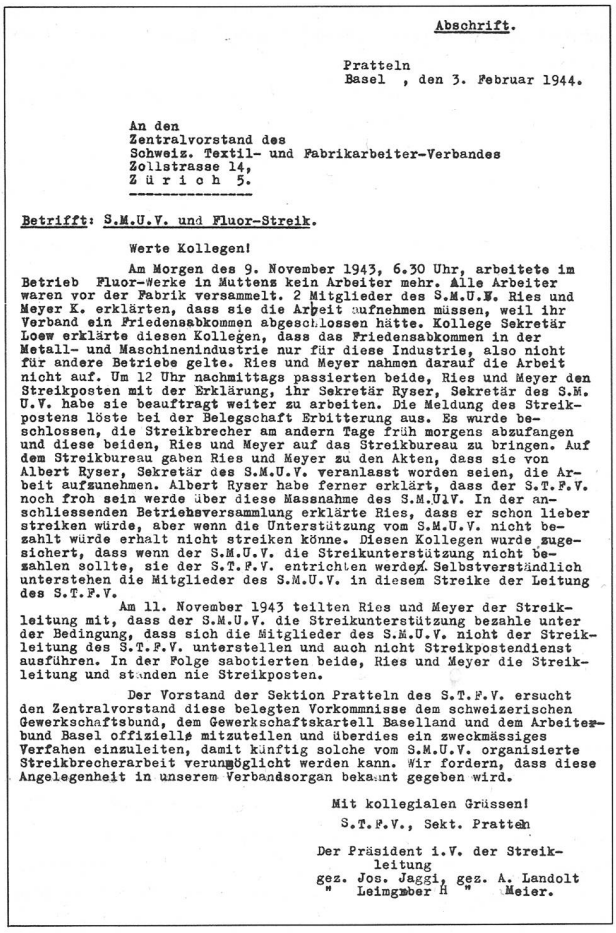
September 1945

Bibliothek SGB

te zur Zermürbung einiger «Generationen» von gewerkschaftlich engagierten Angestellten.

Dazu vielleicht einige Beispiele: Verschiedentlich wurden im «Katalysator», dem Organ der gewerkschaftlichen Angestelltengruppe, Artikel veröffentlicht, die sich kritisch mit der Produktepolitik der Basler Chemiekonzerne auseinandersetzte. Dies führte jedesmal dazu, dass die Arbeiterkommission von der betreffenden Firmenleitung zitiert wurde; daraufhin wurde die Arbeit der Angestelltengruppe gewerkschaftsintern gerügt und mit neuen Auflagen verbunden; dies führte schliesslich dazu, dass der «Katalysator» nur noch gelegentlich und vom Gewerkschaftssekretariat allein herausgegeben wird! Oder anlässlich der oben erwähnten Rationalisierungsprogramme im Gemeinkostenbereich wurde einmal versucht, eine Kampagne zu lancieren unter dem Motto «40 Stundenwoche für alle – statt Arbeitsplatzabbau und mehr Stress». Dies führte zu heftigen internen Protesten v. a. von den Arbeiterkommissionen, da die 40-Stundenwoche nach Meinung einiger Funktionäre nur im Rahmen von Gesamtarbeitsvertragsverhandlungen gefordert werden dürfe! Oder als es um die Einführung der Gleitzeit in den Basler Chemischen ging, versuchte die Angestelltengruppe den Kontakt zu der übrigen Gewerkschaft, um am gewerkschaftsinternen Meinungsbildungsprozess teilnehmen zu können; sofern es innerhalb der Gewerkschaft zu dieser Frage überhaupt zu einer Diskussion kam, fand sie unter Ausschluss der Angestelltengruppe statt. Ferner verfügte die Angestelltengruppe über keine/n Sekretär/in, der/die sie bei ihrer Arbeit so unterstützte, wie dies sonst bei den gewerkschaftlichen Betriebsgruppen üblich ist.

Dabei wird jedoch gerade an diesem Beispiel sichtbar, *wo die Chancen liegen könnten:* m. E. sind gerade in der Chemischen die Gewerkschaften aufgrund ihrer zumindest materiell firmenunabhängigen Struktur die einzigen Organisationen, die in der Perspektive aufgeklärte, institutionalisierte betriebliche Beziehungen aufbauen könnten, es sei denn, die Hausverbände könnten sich aus ihrer betrieblichen Bindung herauslösen. Entscheidend bleiben allerdings – in einem generellen Zusammenhang – zwei Fragenkomplexe: 1. Schaffen es die Gewerkschaften, die Erfahrungen der durch die neuen, technologisch flankierten, Strategien des Kapitals betroffenen Angestellten aufzunehmen, dafür eine Öffentlichkeit auch und gerade im Betrieb zu schaffen und dies in eine Politik einzubauen, die durch eine themenbezogene Konfliktfähigkeit überzeugen kann? 2. Wie entwickeln sich die Gewerkschaften generell: Versteifen sie sich immer mehr darauf, für einen immer kleiner werdenden Teil der Lohnabhängen die Regeln des Wachstumspaktes mehr schlecht als recht aufrechtzuerhalten, oder können sie das Profil einer Organisation wiedergewinnen – und dies gerade bis in die Angestelltenschichten hinein – in der allgemeine Anliegen durch solidarisches Handeln angegangen werden?



Abschrift.

Pratteln
Basel , den 3. Februar 1944.

An den
Zentralvorstand des
Schweiz. Textil- und Fabrikarbeiter-Verbandes
Zollstrasse 14,
Z ü r i c h 5.

Betrifft: S.M.U.V. und Fluor-Streik.

Werte Kollegen!

Am Morgen des 9. November 1943, 6.30 Uhr, arbeitete im Betrieb Fluor-Werke in Muttenz kein Arbeiter mehr. Alle Arbeiter waren vor der Fabrik versammelt. 2 Mitglieder des S.M.U.V. Ries und Meyer K. erklärten, dass sie die Arbeit aufnehmen müssen, weil ihr Verband ein Friedensabkommen abgeschlossen hätte. Kollege Sekretär Loew erklärte diesen Kollegen, dass das Friedensabkommen in der Metall- und Maschinenindustrie nur für diese Industrie, also nicht für andere Betriebe gelte. Ries und Meyer nahmen darauf die Arbeit nicht auf. Um 12 Uhr nachmittags passierten beide, Ries und Meyer den Streikposten mit der Erklärung, ihr Sekretär Ryser, Sekretär des S.M.U.V. habe sie beauftragt weiter zu arbeiten. Die Meldung des Streikpostens löste bei der Belegschaft Erbitterung aus. Es wurde beschlossen, die Streikbrecher am andern Tage früh morgens abzufangen und diese beiden, Ries und Meyer auf das Streikbureau zu bringen. Auf dem Streikbureau gaben Ries und Meyer zu den Akten, dass sie von Albert Ryser, Sekretär des S.M.U.V. veranlasst worden seien, die Arbeit aufzunehmen. Albert Ryser habe ferner erklärt, dass der S.T.F.V. noch froh sein werde über diese Massnahme des S.M.U.V. In der anschliessenden Betriebsversammlung erklärte Ries, dass er schon lieber streiken würde, aber wenn die Unterstützung vom S.M.U.V. nicht bezahlt würde erhalt nicht streiken könne. Diesen Kollegen wurde zugesichert, dass wenn der S.M.U.V. die Streikunterstützung nicht bezahlen sollte, sie der S.T.F.V. entrichten werde. Selbstverständlich unterstehen die Mitglieder des S.M.U.V. in diesem Streike der Leitung des S.T.F.V.

Am 11. November 1943 teilten Ries und Meyer der Streikleitung mit, dass der S.M.U.V. die Streikunterstützung bezahle unter der Bedingung, dass sich die Mitglieder des S.M.U.V. nicht der Streikleitung des S.T.F.V. unterstellen und auch nicht Streikpostendienst ausführen. In der Folge sabotierten beide, Ries und Meyer die Streikleitung und standen nie Streikposten.

Der Vorstand der Sektion Pratteln des S.T.F.V. ersucht den Zentralvorstand diese belegten Vorkommnisse dem schweizerischen Gewerkschaftsbund, dem Gewerkschaftskartell Baselland und dem Arbeiterbund Basel offizielle mitzuteilen und überdies ein zweckmässiges Verfahen einzuleiten, damit künftig solche vom S.M.U.V. organisierte Streikbrecherarbeit verunmöglicht werden kann. Wir fordern, dass diese Angelegenheit in unserem Verbandsorgan bekannt gegeben wird.

Mit kollegialen Grüssen!
S.T.F.V., Sekt. Pratteln

Der Präsident i.V. der Streikleitung
gez. Jos. Jaggi, gez. A. Landolt
" Leimgruber H " Meier.

Bibliothek SGB